

„Soviel Aufheben um 15.000 Tunesier, wir haben 163.000 Flüchtlinge aufgenommen.“

**Ex Minister Bedoui: "Es ist keine Katastrophe und auch keine strukturelle Migration, sondern ein außergewöhnliches Phänomen, und als solches sollte es auch behandelt werden. Wir sind besorgt wegen des Rassismus, der sich in Italien zu verbreiten droht."**

*Von Raffaella Consentino, Redattore Sociale*

Tunis – Während Innenminister Roberto Maroni und Außenminister Franco Frattini sich mit ihren Kollegen und dem Premier Beji Caid Essersi einigen und eine Linie zur Verhinderung der Migration in Richtung Lampedusa absprechen kommt aus der tunesischen Zivilgesellschaft ein Appell, der an Italien und die EU gerichtet ist und auf die Außergewöhnlichkeit der Situation hinweist.

Abdeljelil Bedoui, Präsident des tunesischen Forums für wirtschaftliche und soziale Rechte, hat ihn lanciert.

„Tunesien durchlebt einen sensiblen Moment, die Revolution ist nicht beendet und unsere Grenze verläuft zu Libyen“, so Bedoui, „nur auf uns allein gestellt haben wir 163.000 Bürgerkriegsflüchtlinge gerettet und aufgenommen, die Solidarität der Tunesier denen gegenüber, die Libyen verlassen mussten, war spontan und außergewöhnlich. Daher ist das Verhalten der europäischen Union nicht zu verstehen, deren Partnerland wir sind, und auch nicht das Italiens, wo gerade einmal 15.000 Tunesier angekommen sind. Das ist keine Katastrophe und auch keine strukturelle Migration, sondern ein außergewöhnliches Phänomen, und als solches sollte es auch behandelt werden. Wir sind besorgt wegen des Rassismus, der sich in Italien zu verbreiten droht.“

Abdeljelil Bedoui war lange Zeit Mitglied der tunesischen Menschenrechtsliga und er ist einer der Minister, die sich aus der neuen Regierung, die sich nach dem Sturz von Ben Ali gebildet hatte, aus Protest gegen die weitere Präsenz der Schergen des alten Regimes zurückgezogen hatte. „Der neue Rassismus, der sich durch rassistische und falsche Informationen in Italien ausbreitet, besorgt und beunruhigt uns sehr“ – so Bedoui, „denn unsere Länder waren sich immer freundschaftlich verbunden.“ Laut Bedoui „ist es eine nationale Pflicht, die Küsten zu kontrollieren, aber man kann in diesem Moment dabei nicht ausschließlich auf die tunesischen Behörden setzen. Italien muss das Besondere dieser aktuellen Zeit sehen, die Tunesien gerade durchlebt.“

Der Präsident des tunesischen Forum für wirtschaftliche und soziale Rechte hat Premier Beji Caid Essersi diese Position der tunesischen Zivilgesellschaft noch vor dem Zusammentreffen mit Maroni und Frattini mitgeteilt. „Wir haben unsere Behörden gebeten, diesem Diktat der italienischen Behörden nicht zuzustimmen und erst einmal abzuwarten – so erklärt er – und auch keiner massenhaften Rückführung von Migranten zuzustimmen sowie das Rückübernahmeabkommen mit Italien, das unter der Diktatur von Ben Ali mit faschistischen Behörden geschlossen wurde, die keinerlei Respekt für die Menschenrechte hegen, aufzuheben.“

Bedoui hat gemeinsam mit dem italienischen Flüchtlingsrat eine Recherche durchgeführt, die sich „Mission Tunesien – Italien“ nannte, um den Ursachen dieser Migration nach Lampedusa nachzugehen und die bestmöglichen Interventionsschritte vorzuschlagen. „Das Profil der jungen Leute, die losfahren, ist immer das gleiche: sie kommen aus dem Süden des Landes, arbeiten im Tourismus und den naheliegenden Branchen, sind Handwerker und im grenzübergreifenden Handel mit Libyen tätig. Jetzt gibt es in diesen Sektoren, wie auch im Transportwesen und in der Gastronomie, kaum noch Arbeit und die jungen Menschen haben große Probleme. Daher haben sie das Meer überquert, um Arbeit zu suchen. Sie sind ausgebildet, meist haben sie ein Diplom und Arbeitserfahrung. Tunesien ist nicht glücklich über diese Abreisen, denn sie beeinflussen unsere Entwicklung negativ.“ Während der Mission hat Bedoui die Aufnahmezentren in Sizilien besucht und mit der Präfektur in Palermo und dem Innenministerium in Rom gesprochen.

„Wir wissen, dass die Bevölkerung auf Lampedusa gastfreundlich und nicht rassistisch ist, aber die Tunesier müssen in Aufnahmezentren gebracht und ihre Rechte, die ihnen die internationalen

Konventionen verbriefen, müssen geachtet werden“, so der Präsident der tunesischen Forums für wirtschaftliche und soziale Rechte. „Wir bitten Minister Maroni, einer Gruppe, die unsere Zivilbürgerschaft repräsentiert, Zugang nach Italien zu gewähren, um zu helfen und den Tunesiern Unterstützung und Informationen zu geben, die an den Küsten Italiens anlanden.“

<http://corriereimmigrazione.blogspot.com/2011/03/tanto-rumore-per-15-mila-tunisini-noi.html>

*aus dem Italienischen von Judith Gleitze, borderline-europe*